

Ingrid Schröder, Hamburg

Umstrukturierung der Studiengänge – neue Möglichkeiten für Niederdeutsch?

(erschieden in: Niederdeutsch und Friesisch im Bildungswesen – ein Ländervergleich. Symposium an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg am 8. und 9. Juni 2006. Hrsg. von De Spieker. Oldenburg 2006, S. 46-58.)

Im Jahr 1999 haben sich die europäischen Bildungsminister in der sog. Bologna-Deklaration das Ziel gesetzt, einen gemeinsamen europäischen Bildungsraum zu schaffen. Dafür soll bis zum Jahr 2010 an allen europäischen Universitäten das konsekutive Bachelor-Master-System die bisherigen Studienstrukturen ablösen. Künftig werden Studierende generell einen ersten Universitätsabschluss bereits nach drei Jahren erwerben (Bachelor), nach weiteren zwei Jahren ist dann der Abschluss eines darauf aufbauenden Master-Studiengangs möglich.¹ Was zunächst den Eindruck einer eher organisatorisch zu lösenden Aufgabe erweckt, stellt sich bei näherer Betrachtung als die weitestgehende Studienreform zumindest seit Beginn der 70er Jahre, wenn nicht sogar seit der Humboldtschen Neuordnung des Bildungswesens von nahezu 200 Jahren heraus. Die Reform erweist sich als fundamentale Umstrukturierung von universitären Fächern, von Studienzielen, von Inhalten, von Lehr- und Lernformen. Während auf der einen Seite ganz neue Studienangebote entstehen, sehen sich auf der anderen Seite etablierte Fächer akut gefährdet. Dass dies insbesondere kleine Fächer betrifft, hat der Philosophische Fakultätentag während seiner Plenarversammlung im November 2005 mit großer Besorgnis festgestellt.²

Welche Risiken, aber auch welche Chancen die hochschulpolitische Entwicklung für die akademische Ausbildung im Fach Niederdeutsch birgt, soll im Folgenden anhand von vier Punkten erörtert werden. (1) Das *Ausbildungsziel: Niederdeutsch im Studium* verweist auf die bedeutende kulturhistorische Rolle des Niederdeutschen in Norddeutschland und Nordeuropa und auf die vielfältigen Zeugnisse der Regionalkultur in niederdeutscher Sprache. (2) Die *Ausbildungswirklichkeit: Niederdeutsch an den norddeutschen Universitäten* dagegen zeigt einen erschreckenden Rückgang des universitären Ausbildungsangebotes durch Streichung von Professuren und Einstellung von Studiengängen. (3) Der *Ausbildungswandel: Hochschulen im Bologna-Prozess* gibt die Rahmenbedingungen für künftige Niederdeutsch-

¹ Vgl. Wex, Peter: Bachelor und Master. Die Grundlagen des neuen Studiensystems in Deutschland. Ein Handbuch. Berlin 2005.

² Philosophischer Fakultätentag. Plenarversammlung an der TU Braunschweig, 24.-26. November 2005.

Angebote an den Universitäten vor. (4) Die *Ausbildungsperspektiven* weisen schließlich *Risiken und Chancen für Niederdeutsch* an den Hochschulen auf.

1. Ausbildungsziel: Niederdeutsch im Studium

Die Ausbildungsziele im Niederdeutsch-Studium lassen sich auf zwei generelle Aufgaben des Faches beziehen:³

(1) Das Fach Niederdeutsch ist der Schlüssel zum kulturellen Gedächtnis der norddeutschen Region und darüber hinaus auch Nordeuropas. Das kulturelle Gedächtnis umfasst das gemeinsame Wissen einer Kultur und strukturiert deren Selbstbild. Erinnerung, Identität und kulturelle Kontinuierung sind die wesentlichen Elemente des kulturellen Gedächtnisses.⁴ Zentrale Bedeutung für den norddeutschen Raum kommt den niederdeutschen Schriftzeugnissen des Mittelalters zu, die das gemeinsame Wissen einer nordeuropäischen, vor allem hansisch und städtisch geprägten Gesellschaft speichern. Juristische, kommerzielle, historische und theologische Texte, aber auch didaktische und unterhaltende Literatur vermitteln ein facettenreiches Bild mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Lebens. Das Fach Niederdeutsch eröffnet gleichsam einen Zugang nicht nur zur norddeutschen, sondern insgesamt zur nordeuropäischen Kulturgeschichte.

(2) Das Fach Niederdeutsch ist ein Seismograph der aktuellen Entwicklung der regionalen Sprache und Kultur in Norddeutschland. Die niederdeutsche Sprache und Literatur ist Teil der kulturellen Vielfalt Europas in ihren regionalen Ausprägungen. Die Alltagssprache in Norddeutschland wird in ihren vielfältigen heutigen Differenzierungen vom kontinuierlichen Sprachkontakt Niederdeutsch – Hochdeutsch geprägt. Das Fach Niederdeutsch erschließt dieses sprachliche Spektrum mit all seinen Varianten und analysiert es in seinen Funktionen. Regionale Mehrsprachigkeit wird als eine spezifische Facette der Kommunikation thematisiert. Weitere Gegenstände bilden die niederdeutsche Literatur und regionale Kultur in Theater, Musik und Massenmedien.

Die Bedingungen und Ausprägungen von Regionalsprache und Regionalkultur in Norddeutschland bedürfen einer besonderen gegenstandsangemessenen Aufarbeitung. Daher formuliert beispielsweise die Hamburger Prüfungsordnung als Studienziel: „Das Studium des

³ Vgl. ausführlicher dazu Schröder, Ingrid: Die Zukunft des akademischen Faches Niederdeutsch. In: Zur Wissenschaft vom Niederdeutschen. Beiträge zu einem Fachjubiläum und Dokumentation eines Kapitels germanistischer Fachgeschichte an der Georg-August-Universität Göttingen. Hrsg. von Dieter Stellmacher (Name und Wort, Bd. 16). Neumünster 2005, S. 43-66.

⁴ Vgl. Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. 2., durchges. Aufl. München 1997.

Teilfaches *Niederdeutsche Sprache und Literatur* dient dem Erwerb einer regionalspezifischen kulturellen Kompetenz, indem es das gemeinsame Wissen einer nordeuropäischen, vor allem hansisch und städtisch geprägten Gesellschaft im Mittelalter und der frühen Neuzeit erschließt und indem es die aktuelle Entwicklung der regionalen Sprache und Kultur in Norddeutschland thematisiert.“⁵

Die beiden angesprochenen Aspekte, regionale Kulturgeschichte und kulturelle wie sprachliche Vielfalt Norddeutschlands, sind die Gegenstände, die selbstverständlich auch im schulischen Unterricht Relevanz besitzen. Beispielhaft kann hier die Neufassungen der Kerncurricula des Faches Deutsch für Niedersachsen vom Januar 2006 angeführt werden. In den Grundschulen soll „der Vergleich mit anderen Sprachen, besonders der obligatorischen Fremdsprache, den Herkunftssprachen und den Regionalsprachen“ genutzt werden, um einen bewussteren Einsatz von Sprache zu fördern⁶, in der Sekundarstufe I sollen in allen Schulstufen Sprachfunktion, Sprachnorm, Sprachwandel und Mehrsprachigkeit unter Berücksichtigung von Standardsprache, Umgangssprache, Dialekt, Gruppensprachen, Fachsprachen, gesprochener und geschriebener Sprache thematisiert werden.⁷ Für das Gymnasium sind Kenntnisse über das Niederdeutsche explizit genannt sowie die Behandlung von Sprachvarianten unter Berücksichtigung historischer und gesellschaftlicher Entwicklungen.⁸ Für alle diese Themen spielt die Berücksichtigung des Niederdeutschen eine eminente Rolle. In der Sekundarstufe II sehen die geltenden Rahmenrichtlinien vor, dass Schülerinnen und Schüler einen „Einblick in die Entwicklung der deutschen Sprache [und] Einsichten in aktuelle Probleme der Sprachverwendung gewinnen“ sollen.⁹ Die Reflexion sprachlicher Normen, die Auseinandersetzung mit sprachlicher Variation und mit den Bedingungen eines situativ angemessenen Sprachgebrauchs sowie die Kenntnis des sprachlichen Wandels sind im Hinblick auf norddeutsche Sprachwirklichkeit ohne Bezug auf das Niederdeutsche nicht möglich. Für die Ausbildung von Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer bedeutet dies, dass sie auf jeden Fall während ihres Studiums Einblicke in die Formen und Funktionen des regionalsprachlichen Spektrums und in die regionale, nämlich

⁵ Studien- und Modulhandbuch Deutsche Sprache und Literatur, 2. Aufl. 2006, S. 70.

⁶ Niedersächsisches Kultusministerium: Kerncurriculum für die Grundschule. Schuljahrgänge 1 – 4. Deutsch. Niedersachsen. Anhörfassung Januar 2006, S. 11.

⁷ Niedersächsisches Kultusministerium: Kerncurriculum für die Hauptschule. Schuljahrgänge 5 – 10. Deutsch. Niedersachsen. Anhörfassung Januar 2006, S. 53 f.

⁸ Niedersächsisches Kultusministerium: Kerncurriculum für das Gymnasium. Schuljahrgänge 5 – 10. Deutsch. Niedersachsen. Anhörfassung Januar 2006, S. 27.

⁹ Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium gymnasiale Oberstufe. Deutsch. Hannover 1990, S. 9. Ein Kerncurriculum für die Oberstufe ist noch nicht erarbeitet worden.

norddeutsche Sprachgeschichte erhalten sollten. Beides leistet das akademische Fach Niederdeutsche Sprache und Literatur.

2. Ausbildungswirklichkeit: Niederdeutsch an den norddeutschen Universitäten

Wie sieht nun die Ausbildungswirklichkeit aus? Seit einer Bestandsaufnahme zum Niederdeutschen an den norddeutschen Universitäten im Jahr 2001¹⁰ hat sich die Lage dramatisch verschlechtert. Lediglich an vier Universitäten ist das Niederdeutsche derzeit strukturell in den Lehrplänen verankert, nämlich in Flensburg, Hamburg, Kiel und Rostock. Diese Universitäten sind ebenfalls die einzigen, die Festlegungen im Bezug auf das Lehramtstudium getroffen haben.

In Kiel kann Niederdeutsch als gesondertes Ergänzungsfach für die Lehrämter an Gymnasien und Realschulen belegt werden. Außerdem schreibt die Prüfungsordnung für das Fach Deutsch den Besuch einer Übung zum Niederdeutschen oder zum Friesischen vor. In Flensburg ist für die Lehramtstudierenden des Faches Germanistik ein Modul Regional- und Minderheitensprachen mit Lehrveranstaltungen zum Niederdeutschen oder zum Friesischen vorgesehen. In Rostock ist das Studium eines Beifaches Niederdeutsch möglich, auch hier ist eine Lehrveranstaltung zum Niederdeutschen obligatorisch für alle Studierenden des Faches Deutsch.¹¹ In Hamburg ist Niederdeutsch erstmalig in den Entwurf einer Novelle zur Lehrprüfungsordnung aus dem Jahr 2005 aufgenommen worden. Diese Novelle wird wahrscheinlich erst mit der Einführung der neuen Studiengänge auch im Lehramtbereich 2007/08 umgesetzt bzw. ersetzt werden. Eine Obligatorik ist in Hamburg nicht vorgesehen. Geplant ist jedoch die Einrichtung eines Schwerpunktes Niederdeutsch im Fach Deutsch für alle Lehrämter.

Sehr unerfreulich ist die Entwicklung an den Universitäten Greifswald und Göttingen verlaufen. Beide Universitäten, die eigene Niederdeutsch-Studiengänge angeboten hatten, mussten zwischenzeitlich im Zuge von Sparprogrammen die Stellen für Niederdeutsch streichen. Weitere Veränderung hat es in Hamburg und Rostock gegeben. Die Umstellung auf die neuen Studiengangsstrukturen haben an diesen Universitäten zu Verschiebungen im Angebot geführt. In Hamburg wird Niederdeutsch nur noch als Schwerpunkt im Germanistik-

¹⁰ Schröder, Ingrid: Niederdeutsch - und dann? Berufsaussichten für Absolventen niederdeutscher Studien. In: Niederdeutsch an den Universitäten. Lehre und Forschung – eine Bestandsaufnahme. Symposium an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg am 30. März 2001. Hrsg. von De Spieker. Oldenburg 2002, S. 91-109.

¹¹ <http://www.zsb.uni-kiel.de/infoblaetter/la-deutsch.shtml>; http://www.uni-flensburg.de/files/studienordnungen/BAVM/StudPl/StudPl_Germanistik.pdf; http://www.phf.uni-rostock.de/institut/igerman/studium/studienplaene/ab_WS03-04/LA-Gym-03.htm (alle 18.07.2006).

Studium ausgewiesen – sowohl in der BA-Phase als auch geplant in der MA-Phase – für das Magister-Nebenfach Niederdeutsch werden keine Studierenden mehr immatrikuliert. In Rostock ist Niederdeutsch in den neuen Studiengangsstrukturen mit einem Wahlpflichtmodul verankert worden.

An einigen anderen Universitäten werden regelmäßig in das Germanistik-Studium integrierte Lehrveranstaltungen zum Niederdeutschen angeboten wie in Bielefeld, Bremen, Magdeburg, Münster und Oldenburg, vereinzelt auch in Bochum und Paderborn. Diese Angebote sind jedoch bedingt durch persönliche Schwerpunktsetzungen der Lehrenden oder werden über Lehraufträge realisiert. Curriculare Festlegungen existieren nicht.

Insgesamt sind zwei Entwicklungen zu unterscheiden: (1) Verlust des Angebotes durch Stellenstreichung; (2) strukturelle Veränderung des Angebotes durch die Studienreform. Da der zweite Punkte einiger Erläuterungen bedarf, folgen einige grundsätzliche Bemerkungen zu den Reformprozessen.

3. Ausbildungswandel: Hochschulen im Bologna-Prozess

Ziele der im Jahr 1999 von den europäischen Bildungsministern verabschiedeten Bologna-Deklaration waren die Vergleichbarkeit von Studienabschlüssen, die gestufte Struktur von Studiengängen mit einer Bachelor- und einer Master-Phase, die Förderung der Mobilität der Studierenden und die Internationalisierung der Studienabschlüsse. Im Jahr 2003 wurden von der Kultusministerkonferenz die wesentlichen Eckpunkte für Umstellung des deutschen Hochschulsystems auf das gestufte Studienmodell beschlossen.¹²

Für alle neuen Studiengänge sind folgende Merkmale kennzeichnend:

- 1) Konsekutive Studiengänge: Das BA-Studium erstreckt sich i.d.R. über 6 Semester, das MA-Studium über 4 Semester. Voraussetzung für eine Tätigkeit an der Schule wird der Abschluss eines MA-Studiengangs sein, wobei das erste Staatsexamen für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen in Niedersachsen bereits nach einer einjährigen MA-Phase abgelegt wird.
- 2) Modularisierung: Das Studium wird in Form von Modulen organisiert. Module sind thematisch in sich abgeschlossene Studieneinheiten, die in der Regel aus mehreren inhaltlich aufeinander bezogenen Lehrveranstaltungen bestehen. Damit wird es möglich, sinnvolle

¹² Zur Bologna-Deklaration vgl. http://www.bmbf.de/pub/bologna_deu.pdf; zum Eckpunktepapier der Kultusministerkonferenz vgl. <http://www.kmk.org/doc/beschl/BMThesen.pdf>.

Zusammenhänge zwischen einzelnen Lehrveranstaltungen herzustellen, die einem gemeinsamen Lernziel dienen.

3) Leistungspunktesystem: Die Mobilität der Studierenden soll u.a. dadurch gefördert werden, dass eine einheitliche Anrechnung von Studienleistungen nach Leistungspunkten vorgesehen ist. Die Leistungspunkte (Lp) weisen den Arbeitsaufwand für die einzelnen Module aus, und zwar nicht nur den Umfang der Lehre, sondern auch die Zeiten für das Selbststudium und den Prüfungsaufwand.

4) Studienbegleitende Prüfungen: Jedes Modul schließt grundsätzlich mit einer Prüfung ab. Die Noten der Modulprüfungen gehen in die Abschlussnote ein. Das System der punktuellen Abschlussprüfung wird durch studienbegleitende Prüfungen ersetzt.

5) Studienbereiche: Das Bachelor-Studium umfasst neben dem Fachstudium an den meisten Universitäten einen Bereich, in dem allgemeine und berufsbezogene Kompetenzen vermittelt werden. Für die Lehramtsstudierenden beinhaltet dieser Bereich erziehungswissenschaftliche und didaktische Lehrveranstaltungen sowie die Schulpraktika.

Nach dem BA-Studium erwerben die Studierenden einen ersten international anerkannten berufsqualifizierenden Abschluss. Das BA-Studium bereitet die Studierenden sowohl auf eine berufliche Tätigkeit als auch auf ein weiterführendes wissenschaftliches Studium in der MA-Phase vor. Erst mit der MA-Phase ist ein Studium abgeschlossen, das vertiefte wissenschaftliche Kompetenzen vermittelt – also erst hier ist der klassische wissenschaftliche Abschluss erreicht.

An allen Hochschulen wird an der Umstellung der Studiengänge zur Zeit mit Hochdruck gearbeitet. Die Lehramtsstudiengänge sind allerdings erst an wenigen Standorten an das neue System angepasst worden. Dies ist beispielsweise in Bremen und in Oldenburg, aber auch in Göttingen und Münster der Fall. Es ist zu erwarten, dass die anderen Universitäten in Kürze nachziehen werden, wenn die Umstellung insgesamt bis 2010 abgeschlossen sein soll.

4. Ausbildungsperspektiven: Risiken und Chancen für Niederdeutsch

Die Einführung des neuen Studiensystems birgt sowohl Chancen als auch Risiken. Risiken sind vor allem dann gegeben, wenn neue Studiengangstrukturen in einer Situation eingeführt werden, in der Sparauflagen die Universitäten zwingen, Stellenstreichungen im größeren Umfang vorzunehmen. Gerade bei kleinen Fächern führen die Sparauflagen dazu, dass mit dem Streichen einer Professur gleich ein ganzes Fach verschwindet. Dass damit verheerende

Auswirkungen auf die Fächerkultur der Universitäten verbunden sind, liegt auf der Hand. Die Umstellung des Studiensystems vereinfacht es, etablierte Fächer im Strudel der Reform verschwinden zu lassen, wenn festgestellt werden muss, dass Neuplanungen bei den vorhandenen Kapazitäten nicht mehr möglich sind. Die Modulstruktur zieht es nach sich, dass durch die an sich sinnvolle Verknüpfung von Lehrveranstaltungen zugleich weniger Flexibilität in der Gestaltung des Lehrplans gegeben ist. Dadurch lässt sich erklären, dass in Hamburg das Magister-Nebenfach Niederdeutsch aufgegeben werden musste.

Auf der anderen Seite bietet die Modulstruktur aber auch eine Chance, gerade für das Fach Niederdeutsch: Kleinere Lehr- und Lerneinheiten lassen sich in Form von Modulen auch in übergreifenden Studiengängen sichtbar machen. Für die Module werden klar umrissene Lernziele formuliert, und sie werden im Abschlusszeugnis in Form eines Lehrportfolios, also in Form einer detaillierten Auflistung aller Module, ausgewiesen. Die Modularisierung soll am Hamburger Modell des BA-Studiengangs Deutsche Sprache und Literatur verdeutlicht werden. Kreiert wurden für das Niederdeutsche insgesamt sechs Module, von denen in jedem Semester drei angeboten werden.

Aufbaumodul: Niederdeutsche Sprache

Titel	Formen und Funktionen des Niederdeutschen
Qualifikationsziele	Kompetenz in der Analyse sprachlicher Strukturen; Grundkenntnisse in der Dialektgeographie oder der regionalen Sprachgeschichte; Grundkenntnisse in Theorien und Methoden der Dialektologie und der empirischen Sprachforschung oder der historischen Sprachwissenschaft
Inhalte	Sprachliche Strukturen des Niederdeutschen; diatopische Varianz oder regionale Sprachgeschichte; Grundlagen der Dialektologie und der empirischen Sprachforschung oder der historischen Sprachwissenschaft

Aufbaumodul: Niederdeutsche Literatur

Titel	Literaturgeschichtliche Konstellationen des Niederdeutschen
Qualifikationsziele	Überblickskenntnisse über die neuniederdeutsche Literatur und ihre wissenschaftliche Erforschung; Grundkenntnisse in Theorien der Regional-/Dialektliteratur
Studieninhalte	Überblick über die niederdeutsche Literatur und ihre wissenschaftliche Erforschung; Konstituenten der Regionalliteratur; Grundlagen der Sozialgeschichte der Literatur

Projektmodul: Niederdeutsche Sprache

Titel	Niederdeutsch in institutionellen Kontexten
--------------	--

Qualifikationsziele	Kenntnis des Varietätenspektrums in Norddeutschland; Einsichten in Formen, Mechanismen und Bedingungen des variativen Sprachgebrauchs; Grundkenntnisse in Theorien und Methoden der Soziolinguistik und der Variationsanalyse
Studieninhalte	Varietätenspektrum in Norddeutschland; variativer Sprachgebrauch und seine Bedingungen; Grundlagen der Soziolinguistik und der Variationsanalyse

Projektmodul: Niederdeutsche Literatur

Titel	Niederdeutsch in der Regionalkultur
Qualifikationsziele	Einsichten in regionale kulturelle Prozesse und ihre Bedingungen; Kenntnisse der niederdeutschen Literatur und Einsichten in die kommunikativen Bedingungen; Einsichten in die Bedingungen des Gebrauchs des Niederdeutschen in unterschiedlichen Medien
Studieninhalte	Regionale kulturelle Prozesse und ihre Bedingungen; Niederdeutsche Literatur und ihre kommunikativen Bedingungen; Niederdeutsch in unterschiedlichen Medien; Grundlagen der Literatursoziologie

Vertiefungsmodul: Niederdeutsche Sprache

Titel	Theoretische und historische Aspekte regionaler Varietäten
Qualifikationsziele	Vertiefte Kompetenzen in der Beschreibung sprachlicher Strukturen; vertiefte Kompetenzen in der Analyse sprachlicher Kommunikation; Fähigkeit gegenstandsangemessener theoriebezogener Sprachanalyse
Studieninhalte	Linguistische Ansätze zur Analyse regionaler und historischer Varietäten; gesprochene Sprache; rezente und historische Varietäten; subjektive und objektive Sprachdaten

Vertiefungsmodul: Niederdeutsche Literatur

Titel	Theoretische und historische Aspekte der Regionalliteratur
Qualifikationsziele	Vertiefte Kompetenzen in der Analyse regionaler Literatur; vertiefte Kompetenzen in der Analyse historischer Literatur; Fähigkeit gegenstandsangemessener theoriebezogener Literaturanalyse
Studieninhalte	Literaturwissenschaftliche Ansätze zur Analyse regionaler Literatur in Geschichte und Gegenwart; Analyse der niederdeutschen Literatur in Geschichte und Gegenwart; Bedingungen der literarischen Kommunikation in Geschichte und Gegenwart

Die Aufbaumodule „Formen und Funktionen des Niederdeutschen“ sowie „Literaturgeschichtliche Konstellationen des Niederdeutschen“ schließen sich an die allgemeine Einführungsphase im Fach Deutsche Sprache und Literatur an und behandeln

sprachliche Strukturen in ihrer regionalen Varianz, regionale Sprachgeschichte und Dialektliteratur. Ebenfalls zur Aufbauphase gehören zwei Projektmodule „Niederdeutsch in institutionellen Kontexten“ und „Niederdeutsch in der Regionalkultur“, in denen die Studierenden lernen, empirisch zu arbeiten und wissenschaftliche Inhalte mit der Praxis zu verbinden. In diesen Modulen werden der variative Sprachgebrauch und seine Bedingungen sowie regionale kulturelle Prozesse thematisiert. In den Vertiefungsmodulen „Theoretische und historische Aspekte regionaler Varietäten“ sowie „Theoretische und historische Aspekte der Regionalliteratur“ werden schließlich theoretische und historische Aspekte des Niederdeutschen vertieft, indem verschiedene linguistische und literaturwissenschaftliche Ansätze erprobt werden. In den Modulen werden jeweils Seminare aus dem Bereich Niederdeutsch mit Vorlesungen aus der allgemeinen Germanistik verknüpft. Nur auf diese Weise kann ein derart breites Angebot ermöglicht werden.

Modulstruktur und Lehrportfolio im Abschluss ermöglichen es, dass Schwerpunktsetzungen im Bereich Niederdeutsch sichtbar gemacht werden. Dies ist auch in der Lehrerausbildung von Vorteil, da nun integriert in das Studium des Faches Deutsch der Nachweis von Kompetenzen im Bereich Niederdeutsch erbracht werden kann.

Soll die neue Studienstruktur produktiv nutzbar gemacht werden, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein: Grundvoraussetzung ist natürlich ein entsprechendes Angebot an Lehrveranstaltungen resp. Modulen zum Niederdeutschen, das auch Sprachkurse beinhaltet. Wesentlich ist, dass alle norddeutschen Bundesländer diese Studienmöglichkeiten eröffnen. Regionalspezifische Fragestellungen sollten allen Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern, die in Norddeutschland arbeiten wollen, vertraut sein.

Ein zentrales Anliegen besteht darin, Niederdeutsch-Module in den Curricula für Lehramtstudierende aller Schulstufen zu verankern. Alle Studierenden des Faches Deutsch sollten ein Mindestangebot Niederdeutsch wahrnehmen können. Eine wissenschaftliche Perspektive auf den norddeutschen Sprach- und Kulturraum mit seinen Besonderheiten ist nur unter Einbeziehung des Niederdeutschen möglich. Integriert in eine differenzierte und perspektivenreiche Germanistik gewinnt Niederdeutsch hier seine besondere Bedeutung.

Die Gestaltung der Curricula ist eng auf die Anforderungen der Lehrerprüfungsordnungen bezogen. Daher sind entsprechende Leistungsnachweise für Niederdeutsch ebenfalls in den Lehrerprüfungsordnungen vorzusehen. Die Qualifikation kann dann im Lehrportfolio des Abschlusszeugnisses ausgewiesen werden.

Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt ist die Kooperation von Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung. Die Universitäten und die Landesinstitute sind aufgefordert, hier eng zusammenzuarbeiten. Dies gilt auch für das zentrale Erfordernis, Sprachkurse für Lehrer und Studierende zu etablieren bzw. abzusichern.

Letztendlich ist jedoch alles davon abhängig, dass die Stellen an den Universitäten in geeigneter Weise mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern besetzt werden, die einen Schwerpunkt in Regionalsprache und/oder Regionalkultur gelegt haben. Niederdeutsch gehört nicht nur unter der Perspektive der Lehrerausbildung als regionale Spezialität in den akademischen Kanon hinein. Nur eine Vielfalt von Fächern mit differenzierten Fachspektren rechtfertigt das Postulat eines umfassenden Bildungsangebotes, der „universitas“.